

# **Verleihung des Heinz Maier-Leibnitz-Preises 2016**



## **Laudatio auf den Preisträger Dr. Christoph Lundgreen**

Berlin, 18. Mai 2016

**Es gilt das gesprochene Wort!**

**Deutsche Forschungsgemeinschaft**

Kennedyallee 40 · 53175 Bonn · Postanschrift: 53170 Bonn

Telefon: + 49 228 885-1 · Telefax: + 49 228 885-2777 · [postmaster@dfg.de](mailto:postmaster@dfg.de) · [www.dfg.de](http://www.dfg.de)



Christoph Lundgreen ist Althistoriker und er scheut sich nicht, die ganz großen, uns scheinbar vertrauten Themen der Antike auf neue Weise zu beleuchten. Nach welchen Regeln und Normen wurden in der römischen Republik Konflikte gelöst? Ist es sinnvoll, das Konzept der „Zivilreligion“ auf Rom anzuwenden? Inwiefern kann man die Welt der griechischen „poleis“ mit den Kategorien moderner „Staatlichkeit“ beschreiben? Das sind gewiss keine kleinen Fragen. Christoph Lundgreen findet überraschende Antworten, indem er nicht nur in der eigenen Disziplin, der Geschichtswissenschaft, sondern unter anderem auch in der Rechtswissenschaft, der Soziologie und der Politikwissenschaft nach Theorieangeboten sucht, die ihm einen anderen Blick auf das vermeintlich Bekannte erlauben.

Das Thema seiner faszinierenden Dissertation waren Regelkonflikte in der römischen Republik. Ausgehend von einer rechtstheoretisch fundierten Reflexion über den Pluralismus von Normen in praktisch allen politischen Systemen betrachtet Christoph Lundgreen die wechselnde Hierarchie von Normen auch im alten Rom als den Normalfall, nicht – wie bisher üblich – als Störfall. Statt einer eindeutigen Hierarchie der Normen gab es fast immer eine Normenkonkurrenz. So musste von Fall zu Fall eine Abwägung stattfinden, ob man den förmlichen Gesetzen der Republik („leges“) oder dem sakralen Recht oder der Gewohnheit oder etwa den Rechten des „pater familias“ den Vorrang einräumen wollte. Diese Abwägung im alten Rom war nicht, wie aus heutiger Sicht zu erwarten, eine juristische, sondern eine politische Entscheidung. Dadurch blieb das römische System anpassungsfähig.

Außer der Konkurrenz von Normen untersucht Lundgreen auch deren Kollision: Was geschah, wenn potenziell anwendbare Gesetze sich widersprachen? Sollte das ältere oder das jüngere; das schärfere oder das weniger scharfe gelten? Entschieden Kriterien wie der Anwendungsbereich oder ob ein Gesetz etwas erlaubte oder etwas anordnete? Erneut untersucht Lundgreen hier nicht die Gesetze, wie sie „im Buche“ standen, sondern die Gesetze „in Aktion“. Also zum Beispiel, wenn strittig war, wer einen Triumphzug erhalten sollte oder wem eine Provinz zur Verwaltung zuzusprechen war. Auf diese Weise ist eine analytisch scharfe, aber zugleich äußerst lebendige Darstellung der politischen Kultur in der römischen Republik entstanden, wie sie bisher noch nirgends zu lesen war.

Christoph Lundgreen hat sich inzwischen neuen Themen zugewandt. Sein Hauptinteresse gilt jetzt einer großen Studie zur Staatlichkeit in der Antike, vor allem in der vielgestaltigen Welt der griechischen „poleis“. Wiederum gewinnt Lundgreen einen im positiven Sinne exzentrischen Standpunkt, indem er sich mit der Fachdiskussion in gegenwartsorientierten Disziplinen befasst. Diese tatsächlich praktizierte, nicht bloß proklamierte Interdisziplinarität ist

im Kreis der jüngeren Althistoriker und Althistorikerinnen geradezu Lundgreens Markenzeichen. Diesmal betrachtet er die antike griechische Welt durch die Brille der politikwissenschaftlichen und soziologischen Diskussion über Entscheidungskompetenzen und Governance-Leistungen. Unter diesem Blickwinkel typisiert er griechische Gemeinwesen nach den Graden von Staatlichkeit und so gelangt er zu ungewöhnlichen, augenöffnenden Vergleichen: zwischen Sparta und Kreta, zwischen der klassischen und der archaischen Zeit, sogar zwischen der Antike und der Gegenwart.

Christoph Lundgreen hat sich durch ein Doppelstudium der Geschichts- und Rechtswissenschaften in Berlin und London qualifiziert. Seine Dissertation entstand in co-tutelle in Paris an der Sorbonne und in Dresden, wo er derzeit als wissenschaftlicher Assistent lehrt. Seine Publikationen finden national und international Beachtung – und sind zudem mitreißend gut geschrieben. Es ist ein Vergnügen, sie zu lesen. Zahlreiche Einladungen und Ehrungen haben ihn unter anderem ans Max-Weber-Kolleg nach Erfurt, nach Stanford und als Humboldt-Stipendiaten nach Rom, an die Universität Roma Tre, geführt.

Als Anerkennung für seine bisherigen, und als Ansporn für seine zukünftig zu erwartenden Arbeiten zur Alten Geschichte wird ihm heute einer der Heinz-Maier-Leibnitz-Preise verliehen. Dazu gratulieren wir herzlich!